Nr. 2 I Donnerstag, 8. Jänner 2015
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt

PATRICIA BEGLE

2 Das Bochabela String Orchestra. Drei junge Musiker/innen im KirchenBlatt-Gespräch.

6 Strukturen für die Seelsorge. Die pastoralen Wege der Diözesen Österreichs im Überblick.

10 Glaubensserie. Kernthemen und Gestalten des Alten Testamentes im Focus - die Bibel Jesu.

Neu. Es will begangen werden.

Das neue Jahr liegt frisch und unverbraucht vor uns.

So frisch verschneit und sonnig liegt das Leben nicht jeden Tag vor uns. Häufiger breiten sich da wohl die viel befahrenen Straßen vor uns aus. Doch auch diese warten auf unseren ersten Schritt. Er ist der wichtigste, mit ihm fängt alles an, ohne ihn geht gar nichts. Wohin wir ihn setzen - ob wir in die Fußstapfen anderer treten oder unsere eigene Spur ziehen ist letztlich nicht das Entscheidende. Wichtiger ist das Innehalten ab und zu, das Zurückblicken und nach vorne Schauen. Im Hinterkopf dabei die Frage: Ist es noch mein Weg? Und: Führt er mich in die Freiheit? PB

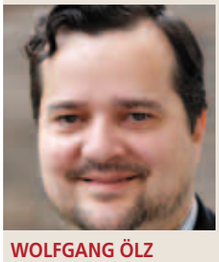
AUF EIN WORT

Die Zeit läuft

Und schon wieder läuft die Zeit. Eben war noch Weihnachten und Silvester und fast ist wieder Mitte Januar: Die Zeit bewegt sich linear rasant in eine Richtung. Hat sie aber auch einen Anfang und ein Ende? Darüber philosophiert der Physiker Stephen Hawking in seinem Buch „Eine kurze Geschichte der Zeit“.

Neu im Kino ist der biographische Film über Stephen Hawking mit dem Titel „Die Entdeckung der Unendlichkeit“ – eine wunderbare, filmische Meditation über das Leben, den Tod und Gott. Der Arzt gibt Hawking als jungem Mann nach einem diagnostizierten Muskelschwund noch zwei Jahre Lebenszeit, tatsächlich wird er diese Diagnose bis heute, bis zu seinem 72. Lebensjahr überleben. Tragisch, dass seine Liebe zur Frau seiner Jugend enden musste.

Und was würden Sie tun, wenn Sie wüssten, dass sie nur noch zwei Jahre zu leben hätten? Würden Sie leben wie bisher oder richtig auf den Putz hauen? Über das Leben nachdenken, letzte Nachrichten hinterlassen, besondere Plätze zum letzten Mal besuchen, Lieblingsmusik hören und Lieblingsgedichte lesen und sich auf das Treffen mit Ihrem Schöpfer vorbereiten? Jedenfalls leben wir, um zu sterben, im Sein zum Tod. Grund genug, den Augenblick im Hier und Jetzt zu nutzen. Seine Zeit gut einteilen und das umsetzen, was in dieser Zeit möglich ist.



WOLFGANG ÖLZ
wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Das Bochabela String Orchestra auf Tour

Das Potential, das in der Vielfalt steckt

Die Zusammenarbeit zwischen dem südafrikanischen Bochabela String Orchestra und dem Vorarlberger Landeskonservatorium hat seit einem Jahr bleibenden Charakter angenommen. Schon vier junge Erwachsene haben Land und Kultur gewechselt. Was sie dabei erlebt haben, erzählen drei von ihnen im KirchenBlatt-Gespräch.

PATRICIA BEGLE

Mookho Boitumelo Rankhala, Reginald Teys und Katharina Schöbi. Die drei jungen Erwachsenen sitzen erwartungsvoll mit mir am Tisch. Die Musik, besser gesagt das „Mangaung String Programme“ (siehe Spalte rechts), hat sie zusammen gebracht und auf einen anderen Kontinent geführt, von Südafrika nach Vorarlberg und umgekehrt. Die zwei aus Südafrika studieren seit dem Frühjahr am Landeskonservatorium in Feldkirch. Die Vorarlbergerin verbrachte im Herbst drei Monate in Südafrika als Volontärin beim Mangaung String Programme.

Anders. Mein Interesse gilt zu Beginn des Gesprächs ihrem „Blick von außen“. Wie erleben die südafrikanischen Studierenden unsere Kultur und Mentalität? Was ist bei uns anders? Zurückhaltung und Verschlossenheit, kommt nach kurzem Nachdenken als erste Antwort. „Viele Leute schauen dir zuerst in die Augen, dann auf den Boden“, beschreibt Reginald. Das hat ihn anfangs überrascht und verunsichert. Denn in seiner Heimat reden Menschen immer und überall miteinander, egal ob sie sich kennen oder nicht.

Katharina, Reginald und Mookho bei ihrem Treffen in Feldkirch. BEGLE (2)

Bewegung. Unterschiede gibt es auch beim Musik machen. „Für das Publikum in Südafrika ist es sehr anstrengend, bei einem Konzert ruhig sitzen zu bleiben, sie wollen mittanzen und mitsingen“, erklärt Reginald. Das hängt einerseits mit den Stücken selbst zusammen, andererseits hat sich dieses Verhalten bei uns über Jahrhunderte hin entwickelt. „Früher war zum Beispiel eine Ouverture dazu da, anzukommen und Platz zu nehmen“, erläutert Katharina, „heute sitzt man sogar bei einem Walzer und hört bloß zu.“

Hinhören. Natürlich hat das Zuhören seinen eigenen Wert. Gerade bei klassischer Musik wird oft intensiv an kleinen Details gearbeitet, hier braucht es dann auch das genaue Hinhören. Es wird in der klassischen Musikausbildung auch geschult, Stücke werden analysiert, Melodieführung und Harmonien genau untersucht. „Dadurch hört man andere Dinge, es hat eine andere Wirkung und beeinflusst auch das Schönheitsempfinden“, beschreibt Katharina. Bei den traditionellen Stücken, die auch zum Repertoire des Bochabela Orchesters gehören, geht es nicht so sehr darum, irgendwelche klassischen Regeln zu befolgen. „Wir schauen uns anfangs die Struktur an, dann soll es aber vor allem Spaß machen“, erzählt Mookho. So gehört das Tanzen dazu – bei den Orchestermusiker/innen und beim Publikum.

Multikulti. Was Katharina in Südafrika besonders beeindruckte, war das Ineinander vieler Kulturen und Traditionen. „Hier erlebt man, was ‚mulitkulti‘ eigentlich heißt“, erzählt sie. „Jedes Kind spricht mehrere Sprachen. Und es klappt, es ist gar keine Frage.“ Mookho zum Beispiel spricht heute sieben Sprachen, sechs hat sie als Kind gelernt. Mit ihrer Mutter spricht sie Tswana, mit ihrem Vater Sotho, mit der Frau ihres Onkels Xhosa, dann lernte sie Zulu von den Kindern in der Nachbarschaft, Africaans von ihrem Großvater und Englisch sprach sie in der Schule. Manche der Sprachen ähneln sich, manche sind komplett verschieden. Heute findet sie

Oben: Das Bochablea String Orchestra im Feldkircher Dom. Die jungen Musiker/innen sind Botschafter/innen einer neuen Zukunft, in der Schwarz und Weiß dieselben Chancen haben. **Unten:** Katharina Schöbi bei ihrem Einsatz beim Mangaung String Programme in Südafrika. SCHÖBI (2)

es anstrengend, wenn sie nur in einer Sprache sprechen muss. Zuhause wechselt sie diese im Laufe eines einzigen Satzes. Diese große Kompetenz im Sprachenlernen hat der jungen Frau natürlich auch das Deutsch-Lernen erleichtert. Es erstaunt, wie gut sie nach so kurzer Zeit spricht.

Gestaltungsfreiheit. Mookho's Heimatstadt Bloemfontein liegt in der Mitte des Landes, sodass viele unterschiedliche Volksgruppen und Kulturen dort zusammengekommen sind. Dass sich dabei Kulturen vermischen, ist ganz natürlich. Jede Familie entscheidet selbst, welche Traditionen sie pflegt. „Weil es dort so vielfältig ist, hat man nicht wie bei uns die Angst, dass irgendetwas „zerstört" wird: „Oh, das Ur-Österreichische wird jetzt angegriffen...", erklärt Katharina. Für die Feldkircherin war es auf dem Hintergrund dieser Erfahrung seltsam, auf facebook auf das Wahl-Plakat mit der Aufschrift „Kein Deutsch, keine Chance" zu stoßen. „Das ist so engstirnig."

Toleranz. Vielfalt gibt es auch im religiösen Bereich, Traditionelles mischt sich hier ganz selbstverständlich mit ein. Das zeigt sich nicht nur in den Gestaltungsformen der Gottesdienste, die häufig sehr lebendig gefeiert werden. Es kommt auch vor, dass Männer mehrere Frauen haben - trotz ihrer christlichen Konfession. „Weil es so viele Konfessionen gibt, ist nicht mehr eine die richtige und eine die falsche, jede ist eine von vielen", beschreibt Katharina beeindruckt.

Schwarz-Weiß. Das Akzeptieren des Anders-Seins wird den Menschen dieses Kulturkreises also gleichsam in die Wiege gelegt. Diese Haltung steht in völligem Widerspruch zu jener Politik, die jahrzehntelang von weißen Politikern in diesem Land betrieben worden ist. Noch heute sind die Spuren sicht- und spürbar. So ist Katharina in öffentlichen Verkehrsmiteln nie auf Weiße gestoßen. „Das ist schade, denn hier würde man miteinander in Kontakt kommen", überlegt die junge Frau. Dass sie weiß ist, wurde ihr dann bewusst, wenn sie als „Attraktion" gesehen und angestarrt wurde. „Das war unangenehm." Grundsätzlich aber hat sie von Anfang an dazugehört und wurde freundlich und unkompliziert aufgenommen.

Verbindend. Das Mangaung String Programme ermöglicht es, Grenzen zu überwinden und Verbindungen zu schaffen, auf musikalischer und persönlicher Ebene. Die Wirkungen eines solchen Austausches sind bleibend. Bei allen Beteiligten.

ZUR SACHE

Mangaung String Programme

Das Mangaung String Programme wurde 1998 vom amerikanischen Kontrabassisten Peter Guy in Bochabela, einem Township der südafrikanischen Stadt Bloemfontein ins Leben gerufen. Mittlerweile erhalten dort über 500 junge Menschen Musikunterricht. Sie erlernen Instrumente, die in Zeiten der Apartheid der weißen Bevölkerung vorbehalten war. Das Maungaung String Programme ist vielen zur Heimat geworden, stärkt den Selbstwert und eröffnet gute Zukunftsperspektiven.

Klaus Christa, Violalehrer am Landeskonservatorium Feldkirch, hat das Orchester des Mangaung String Programmes vor vier Jahren erstmals nach Europa gebracht. Mittlerweile studieren zwei südafrikanische Musiker/innen am Landeskonservatorium: Reginald Teys studiert Cello, Mookho Boitumelo Rankhala studiert Viola. Zur Finanzierung des Studiums wurde ein Freundeskreis ins Leben gerufen. Infos dazu finden Sie unter **www.pforte.at.**

In diesen Tagen tourt das Bochabela String Orchestra bereits zum vierten Mal durch Deutschland, Österreich und durch die Schweiz. Drei Mal ist es in Vorarlberg zu hören:

■ **Fr 16. Jänner, 20 Uhr**
Festsaal des Landeskonservatoriums, Feldkirch.
Kartenvorverkauf: **www.v-ticket.at**

■ **So 18. Jänner, 11 Uhr**
Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

■ **So 18. Jänner, 21 Uhr**
Pfarrkirche Lech.
Kartenvorverkauf: T 05583 2161.

▶ Weitere Infos finden Sie unter: **mangaungstringprogr1.wix.com/msp**

AUSFRAUENSICHT

Anders werden

Der Wechsel in ein neues Jahr scheint beinah etwas Magisches zu haben. Plötzlich ein leerer Kalender vor Augen, ein nagelneuer Zeitstreifen. Unversehrt. Neue Chance, alles könnte sein, alles könnte werden. Auch anders werden. Die Vergangenheit verliert an Gewicht und schrumpft auf wenige Miligramme. Federleicht.

Nach ein paar Tagen aber kommt sie schon zurück. Lebt wie eh und je, groß und schwer, im Genick und im Magen. Spürbar im alltäglichen Beziehungsgemenge ebenso wie in den News, die nichts Neues bringen, sondern stets die Fortsetzungen von den nicht enden wollenden Konflikten weltweit erzählen. Welch Elend!

Sr. Martha Bertsch, die in Nazareth tätig ist, hat in ihrem Brief zum Jahreswechsel von ihrem Besuch in Flüchtlingslagern in Jordanien erzählt. Sie hörte unzählige Geschichten, Schreckensgeschichten. Sie erlebte aber auch die überwältigende Gastfreundschaft und die gegenseitige Fürsorge. Am Ende jedes Besuches, so schreibt sie, habe sie mit den Menschen noch gebetet. Auch für die Männer der IS, „weil Hass nicht helfen wird“.

Welch Haltung! Beinah beschämend. Doch mit ihr könnte wirklich alles anders werden. Nicht aufhören die Versöhnung zu suchen, dem Hass nicht nachgeben, der Rachlust kein Gehör schenken. Magie des Christseins.

PATRICIA BEGLE

Ein Männer-Ritual in der Zeit zwischen den Jahren

Feuer und Johanniswein

Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr ist eine besondere Zeit, „Zeit zwischen den Jahren“ wird sie auch genannt. In diese Tage fällt ein alter kirchlicher Brauch: das Trinken des gesegneten Johannisweines. Am 27. Dezember, dem Gedenktag des Evangelisten Johannes, luden Pfr. Paul Burtscher und Peter Flatz zu diesem alten Ritus nach Bildstein ein. Trotz Schneesturms fanden rund 40 Männer aus ganz Vorarlberg den Weg zur Wallfahrtskirche.

Der erste Teil des Abends galt dem Rückblick. Was sich an Schwerem, Unverdautem und Verletzendem übers Jahr angesammelt hatte, wurde vertrauensvoll dem Feuer übergeben. Dann wurde der mitgebrachte Wein gesegnet und in einem kleinen Ritual gemeinsam getrunken. Der Legende nach bedeutete das Trinken des Johannisweins: „Das Gift des Bösen soll uns nicht schaden.“ So wurden die Männer gestärkt und gesegnet ins neue Jahr entlassen.

„Dem Menschen ins Antlitz schauen“, dazu forderte Bischof Benno die jungen Menschen beim HotSpot-Talk auf. PETER

HotSpot-Talk in Hohenems

Zur Flüchtlingsdebatte

Groß war das Interesse für den HotSpot-Talk kurz vor Weihnachten. Das Thema war ein brisantes: „g.flüchtet“. Rund 60 Jugendliche diskutierten mit Bischof Benno und Stefan Arlanch von der Caritas Flüchtlings- und Migrantenhilfe im Pfarrheim Hohenems St. Karl. Dabei konnten viele Fragen geklärt werden und die eine oder andere Einsicht stellte sich ein.

1.600 Euro konnte das Pfarrteam an „Netz für Kinder“ übergeben. ABBREDERIS

Großer Einsatz der Pfarrrunde Lorüns

Dass eine kleine Gemeinde und ein kleines Team enorm viel leisten kann, bewies die Pfarrrunde der Gemeinde Lorüns. Sie organisierte einen Basar unter dem Motto „Alles Gesundes und Gutes für Ihr Wohlbefinden“, bei dem fast die ganze Gemeinde aktiv eingebunden war. Der Gewinn dieser Aktion wurde dem „Netz für Kinder“ gespendet. Obmann Franz Abbrederis bedankte sich für diese erfreuliche Spende zugunsten von Kindern aus bedürftigen Familien in Vorarlberg, die im Rahmen des „Netz für Kinder“ gefördert, unterstützt und begleitet werden. Über 120 Kinder werden vom „Netz für Kinder“ unterstützt.

Schlinser Minis beim Kerzenziehen

Als Dank und Anerkennung für ihren Einsatz werden die Ministrant/innen in Schlins übers Jahr zu verschiedenen Aktionen eingeladen, vom Film- und Spieleabend bis zum Kegeln. Im Advent stand „Kerzenziehen“ auf dem Programm. Neun Jungs übten sich einen Nachmittag lang in der Kunst des Kerzenziehens. Schnell erfassten sie die Technik des Docht-Eintauchens und der Farbgebung. Das Schneiden und Dekorieren machte jede Kerze zu einem einzigartigen Stück. Gleich wurde auch besprochen, wer damit zu Weihnachten beschenkt würde. Schließlich waren sich alle einig, dass die Aktion wiederholt werden müsse.

REDAKTION BERICHTE: PATRICIA BEGLE

Geschätzte 420.000 km legen die Sternsinger/innen in Österreich zurück - selten haben sie so ungewöhnliche Fortbewegungsmittel wie in Schwarzenberg.

Das Kind und die Könige

Die Augen der Königinnen und Könige strahlen, wenn sie vom Kind singen und von dessen Botschaft, die über zwei Jahrtausende schon die Welt bewegt. Wer sie hört und sieht, strahlt mit.

Bei der Sendungsfeier in Schwarzenberg erklärte Jugendseelsorger Dominik Toplek, was es mit Stern und Weihrauch auf sich hat. LINGG (7)

Die Gruppe aus Schwarzenberg hat schon viel Erfahrung.

Tour der Nächstenliebe

Rund 500 Sternsinger-Hilfsprojekte verändern konkret das Leben von über einer Million Menschen in den Armutsregionen in Afrika, Asien und Lateinamerika.

Von der Botschaft wird erzählt und gesungen. Schließlich wird ein Segenszeichen an der Tür hinterlassen: „Christus segne dieses Haus“.

Singen, das ist die große Leidenschaft der König/innen.

Auf’s Sternsingen darf man(n) stolz sein.

Österreichs Kirche sucht die künftigen Seelsorge-Strukturen

Gut 3000 römisch-katholische Pfarren gibt es in Österreich. Der Priestermangel, aber auch Veränderungen in der Zahl der Gläubigen stellen die Diözesen vor Herausforderungen. Klar ist in allen Diözesen, dass die Kirche bei den Menschen vor Ort bleibt. Doch muss die Seelsorge neu organisiert werden. Dabei gehen die Diözesen unterschiedliche Wege, die hier in einem Überblick dargestellt werden. HEINZ NIEDERLEITNER

Österreichs Diözesen stehen vor unterschiedlichen Situationen, sagt Johann Pock, Professor für Pastoraltheologie an der Uni Wien. Daher ist es verständlich, dass sie unterschiedliche Seelsorgekonzepte entwickeln. Die meisten Diözesen betonen, dass es um mehr als nur um Strukturen geht, sondern um geistliche Prozesse. Ziel ist es, den Menschen mit der Frohen Botschaft nahe zu sein. Die Prozesse zielen meist auf möglichst breite Beteiligung ab. Auch dass Laien und Ehrenamtliche als Getaufte und Gefirmte mehr in die Seelsorge einbezogen werden, ist fast überall ein Thema. Unterschiede sieht man, wenn es um die konkrete Umsetzung geht.

Diözese Eisenstadt

Seit Herbst 2013 verfolgt die Diözese einen „Pastoralen Weg“, der die Berufung aller Getauften zum Fundament hat. Strukturelles Ziel ist es, die 172 Pfarren der Diözese in rund 40 Seelsorgeräume einzuteilen. Dabei sollen die Pfarren rechtlich und in ihrer Identität erhalten bleiben. Die Planung soll voraussichtlich mit einem Diözesantag im Herbst 2015 abgeschlossen werden. Dann geht es um die Umsetzung. Ein umfassender Lehrgang soll besonders die Ehrenamtlichen stärken.

Erzdiözese Wien

Die Erzdiözese startete ihr Zukunftsprojekt 2008 unter dem Titel „Diözesaner Entwicklungsprozess Apg (Apostelgeschichte) 2.1.“ und betont den geistlichen Aspekt. Bei der Struktur lautet das Zielmodell „Pfarre Neu“: Mehr Gemeinden in weniger Pfarren. Innerhalb einer neu gebildeten größeren Pfarre, wo mehrere Priester wirken, soll es Filialgemeinden geben, die von Laien ehrenamtlich geleitet werden. Pfarrverbände oder Seelsorgeräume sind nur Übergangslösungen. Wie viele Pfarren es am Ende des Prozesses 2022 geben wird, ist offen. Derzeit sind es 660.

Diözese Graz-Seckau

Die Diözese hat sich für das Modell „Pfarrverband“ entschieden, damit alle 388 Pfarren bestehen bleiben können. Nach dem „Prozess 2010“ (1998–2008), bei dem es unter anderem um die Bildung größerer Pfarrverbände ging, läuft aktuell der „Diözesane Weg 2012–2018“ mit der Entwicklung von „zeit- und evangliumsgemäßen Formen der Seelsorge“. Derzeit gibt es 66 Einzelpfarren und 322 Pfarren sind in 119 Verbände zusammengeschlossen. In Pfarrverbänden sollen Zusammenarbeit und Vernetzung gestärkt werden.

Diözese St. Pölten

In einem „Diözesanen Erneuerungsprozess“ wurde zwischen 2007 und 2009 eine Rahmenordnung erstellt, die für die Pfarrstruktur (derzeit 422 Pfarren) zwei Varianten vorsieht: 1. Aufhebung und Neugründung von Pfarren; 2. Pfarrverband. Bisher wurden zwölf Pfarrverbände gegründet und es gab zwei Zusammenlegungen. Entscheidungen fallen anlassbezogen, zum Beispiel wenn ein Pfarrer in Pension geht. Für die Diözesanreform gibt es einen eigenen Bischofsrat und drei Regionalbegleiter zur Unterstützung des Übergangs.

Kirche vor Ort schafft Raum für die Jugend. FJR

Diözese Gurk-Klagenfurt

2008 begann in Kärnten ein Prozess unter dem Motto „Mit Jesus Christus den Menschen nahe sein“(Leitbild). Da laut Diözese in vielen Tälern die Kirche so etwas wie der letzte „Nahversorger“ ist, der den Menschen Versammlungsmöglichkeit und Identität bietet, bleibt die Pfarrstruktur unangetastet (336 Pfarren). Derzeit entsteht ein „Pfarrpastoraler Entwicklungsplan 2020“, bei dem es auch um Pfarrverbände geht. Dem Priestermangel will die Diözese mit Priestern aus anderen Diözesen begegnen. Ständige Diakone und Pastoralassistent/innen bilden laut Diözese „wichtiges Verbindungsglied zwischen Priestern, Ehrenamtlichen und Menschen vor Ort“.

Diözese Linz

Ende der 80er Jahre startete das Projekt „Seelsorge in der Zukunft“. Unter dem Stichwort „Kirche im Territorium“ wird aktuell die Zusammenarbeit zwischen den Pfarren und anderen pastoralen Orten forciert (Dekanatsprozesse). Die Diözese drängt auf keine Veränderung der Pfarrstruktur (474 Pfarren) und setzt neben dem „klassischen“ Pfarrer auf verschiedene Modelle der Pfarrleitung mit Pfarrmoderator (Priester) und Pfarrassistent/in oder Beteiligung von ehrenamtlichen Teams an der Leitung. In Seelsorgeräumen soll zusammengearbeitet werden.

Erzdiözese Salzburg

Zum Jubiläum „50 Jahre Diözesansynode“ 2018 entsteht ein „diözesaner Weg“, dessen Eckpunkte heuer fixiert werden. Seit 2008 wird das Konzept der Pfarrverbände umgesetzt, wobei es verschiedene Arten von Ko-

Heimat: In vielen Orten steht die Kirche für Identität und Gemeinschaftserfahrung. KNA

operationen, aber keine Pfarrfusionen gibt. Die 210 Pfarren (63 davon im Tiroler Unterland) sind in 64 Pfarrverbänden zusammengefasst. In der Stadt Salzburg wurden drei Dekanate zu einem Dekanat mit sechs Pfarrverbänden und 24 Pfarren umstrukturiert. Ein Modell von Seelsorgeteams ähnlich wie in Linz wird angedacht.

■ **Diözese Innsbruck**

2004/05 begann die Gemeindeerneuerung: Die Pfarrgemeinden sollen gestärkt und gefördert werden. Mit anderen „Brennpunkten christlichen Lebens“ (z. B. Klöster) bilden sie ein Netzwerk von „Kirche am Ort“. Die Pfarren arbeiten in Seelsorgeräumen zusammen, wobei deren Leiter Pfarrer dieser Pfarren sein soll. Pfarren bekommen je eine/n Pfarrkoordinator/in oder Pfarrkurator/in (angestellt oder ehrenamtlich). Von geplanten 76 Seelsorgeräumen sind bislang 56 errichtet. Veränderungen der 244 Pfarren sind nicht primäres Ziel. Wenn es vereinzelt Entwicklungen gibt, die Veränderungen nahe legen, soll es möglich sein, wenn es vor Ort mitgetragen wird.

■ **Diözese Feldkirch**

Der 2008 begonnene Prozess „Wege der Pfarrgemeinden“, an dem über 2000 Personen teilnahmen, hat drei Modelle erarbeitet: die Einzelpfarre, den Pfarrverband und den Seelsorgeraum. Geplant ist, alle 126 Pfarren der Diözese in acht Einzelpfarren, 36 Pfarrverbänden und fünf Seelsorgeräume zu strukturieren. Die Pfarren bleiben eigenständig. Seelsorgeräume entstehen im Projekt „Kirche in der Stadt“: Dabei sollen auf Stadtebene auch Schwerpunkte jenseits der Pfarrebene aufgebaut werden. In den Pfarren der Pfarrverbände setzt man auf Laien als Beauftragte für Diakonie, Liturgie und Verkündigung.

„Diözesen mit großen Städten, vor allem Wien, stehen vor anderen Situationen als eher ländlich strukturierte Diözesen. Ein weiterer Faktor ist zum Beispiel der diözesan unterschiedliche Einsatz von Orden in der Pfarrseelsorge.“
Johann Pock, Pastoraltheologe

„Es ist gut, wenn möglichst viele eingebunden sind“

Über Erfahrungen und Risiken bei pastoralen Zukunftsplänen spricht der Pastoraltheologe Johann Pock im Interview.

Trotz des spürbaren Priestermangels gehen Österreichs Diözesen die Zukunftsplanung eher behutsam an. Wie beurteilen Sie das?

Pock: Es ist gut, dass Österreichs Diözesen vorsichtig sind: Man versucht, möglichst viele Menschen in den Planungsprozess einzubinden. Wir haben ja auch die Erfahrung aus manchen deutschen Diözesen, wo man zum Teil schon eine mehrfache Revision dieser Pastoralpläne hat. Trotzdem: Irgendwann müssen Entscheidungen fallen. Ich höre häufig von Unsicherheiten an der Basis: Was wird letztlich entschieden? Wie lange halten diese Pläne dann? Ich denke, da braucht es mehr Planungssicherheit für die Gemeinden vor Ort.

Heikel erscheint der Umgang mit der Pfarrgemeinde, weil sich viele Gläubige mit ihr identifizieren ...

Hier ist für mich zunächst die Frage, womit man sich dabei identifiziert. Der Begriff Pfarrgemeinde entstand erst in den 70er Jahren, als der Kirchenbesuch nachließ und man versuchte, die rechtliche Institution Pfarre spirituell zu füllen: Pfarre als Gemeinde. Das wird heute – zum Teil auch zu Recht – etwas relativiert, weil es auch schon bisher in manchen Pfarren mehrere Gemeinden gab. Und für viele Christen ist eine konkrete Gemeinschaft oder Gemeinde die religiöse Heimat und nicht die Struktur „Pfarre“, auch wenn das umgangssprachlich zusammenfällt. Aber natürlich nimmt man aktiven Pfarrmitgliedern etwas weg, wenn man sagt: Ihr seid nicht mehr Pfarre. Da muss man gut hinschauen, wo Menschen einen Identifikationspunkt zu verlieren drohen.

Johann Pock ist Professor für Pastoraltheologie in Wien. RUPPRECHT

Wie beurteilen Sie die Übertragung von Verantwortung auf Laien?

Wenn wir auf die Weltkirche schauen, dann sehen wir, dass in einem Großteil der Länder die Seelsorge vorrangig von Laien getragen wird. Das ist weniger priesterzentriert, als wir es gewohnt sind. Die gemeinsame Verantwortung von Priestern und Laien, das gemeinsame Priestertum, hat das Zweite Vatikanische Konzil betont. Aber Laien sind nicht einfach „Ersatz-Priester“, und gerade bei ehrenamtlichen Laien muss man darauf achten, sie vor allem zeitlich nicht zu überfordern: Wir haben zwar oft theologisch gut ausgebildete Laien, aber viele stehen im Beruf, haben Familie. Sie können nicht nebenberuflich und unentgeltlich das bisherige System pastoraler Versorgung aufrechterhalten.

Bleibt das Problem der seltener werdenden Eucharistiefeiern: Sollen die Menschen am Sonntag zu zentralen Eucharistiefeiern fahren, riskiert man die Lebendigkeit vor Ort. Setzt man auf Wort-Gottes-Feiern, bleibt die Frage: Riskiert man nicht den Bezug zur Eucharistie?

Das ist der theologisch heikelste Punkt. Derzeit wird vor allem versucht, innerhalb der gegebenen Rahmenbedingungen damit umzugehen. Damit bestimmt die Zahl der vorhandenen Priester die Anzahl von Eucharistiefeiern. Es gäbe auch die Möglichkeit, in eine andere Richtung zu denken, nämlich über die Zulassung verheirateter Männer zum Priestertum zu diskutieren. Das wird von den Bischöfen kaum verfolgt, obwohl es Papst Franziskus durchaus angeregt hat. Ich betrachte es sehr kritisch, wenn man trotz der hohen Bedeutung der Eucharistiefeier nicht mehr dafür tut, dass mehr Personen der Eucharistiefeier vorstehen können. NIE

STENOGRAMM

■ **Landau.** Caritas-Präsident Michael Landau wünscht sich von der Politik mehr Mut zur Bekämpfung der Armut in Österreich. Die Not von Menschen sei auch hierzulande „ein Stück Realität 365 Tage im Jahr“, sagte er. Viele Politiker aber verweigerten über weite Strecken das Erkennen dieser Wirklichkeit, und zwar „weil man es so genau nicht wissen will“, sagt der Caritas-Präsident.

Caritas-Präsident Landau beklagt wachsenden Druck auf die Menschen an den Rändern. APPELT

■ **Bank verkauft.** Die Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften in Österreich verkauft ihren Mehrheitsanteil am Bankhaus „Schelhammer & Schattera“ an die Capital Bank GRAWE-Gruppe AG. Der Erlös aus dem Verkauf wird veranlangt, damit aus den Erträgen Aktivitäten der Ordensgemeinschaften (Soziales, Gesundheit, Kultur und Medien) finanziert werden können. 31 Prozent der Bankanteile sind noch bei kirchlichen Institutionen, einige dürften aber dem Weg der Superiorenkonferenz folgen.

■ **40 Jahre Fristenlösung.** Die Aktion Leben hofft auf einen neuen Anlauf, um die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in Österreich zu senken. „Denn seit Einführung der Fristenregelung am 1. Jänner 1975 ist jedes Interesse der Politik an diesem Ziel erloschen“, sagt Präsidentin Gertraude Steindl. Noch bis Ende März läuft die parlamentarische Bürgerinitiative „Fakten helfen“ für eine anonyme Erhebung von Zahlen zu Schwangerschaftsabbrüchen, um die Motive dafür zu kennen und Schwangerschaftsabbrüche vermeiden zu können.

▶ Infos: www.fakten-helfen.at

Bei der Kardinalskreierung im Februar gehen „Favoriten“ leer aus

Franziskus überrascht mit neuen Kardinälen

Am Sonntag hat Franziskus zum zweiten Mal in seiner Amtszeit neue Kardinäle angekündigt. Und unter den 20 Namen waren viele Überraschungen.

Statt Leiter prestigeträchtiger Bistümer oder vatikanischen Würdenträgern nimmt er am 14. Februar buchstäblich Bischöfe vom Ende der Welt in das höchste kirchliche Gremium auf: Etwa Soane Patita Paini Mafi, Bischof von Tonga (Insel im Pazifik), den Erzbischof von Santiago auf den Kapverdischen Inseln oder den Bischof einer Provinzstadt in Panama.
Im Vatikan beschränkte sich Franziskus auf das Pflichtprogramm: Nur Erzbischof Dominique Mamberti, der den obersten Gerichtshof der Kirche leitet, erhält den Kardinalshut. Andere traditionelle Anwärter, etwa der „Archivar und Bibliothekar der Heiligen Römischen Kirche“, gehen leer aus. Franziskus hatte in einer Ansprache vor Kurienchefs zu Weihnachten verschiedene Krankheiten an der Römischen Kurie beklagt: Unter anderem theatralische Strenge, Pessimismus und ein Doppelleben bei manchen listete der Papst auf. Besonders beklagte der Papst „geistlichen Alzheimer“ bei jenen, welche die Bindung an Christus und die Heilsgeschichte vergessen.
Auch in Italien bedachte der Papst nicht die traditionellen Anwärter (Turin oder Venedig), sondern zwei Bischöfe aus der zweiten Reihe, Francesco Montenegro und Edoardo Menichelli. Montenegro steht aber in der ersten Reihe, wenn es um Flüchtlinge geht. Zu seinem Erzbistum gehört die Insel Lampedusa.

Verstärkung im Kardinalskollegium ab 14. Februar. REUTERS

Kein US-Amerikaner. Unter den fünf über 80 Jahre alten Kirchenmännern, die der Papst aufgrund ihrer Verdienste um die Kirche ernennen wird, ist der Deutsche Karl Josef Rauber, der als Diplomat des Heiligen Stuhls wirkte. Bemerkenswert ist, dass der Papst nicht wissenschaftliche Theologen jenseits der 80 in den Kardinalsrang erhob. Stattdessen erklärte er, dass es sich um Personen handele, die sich durch seelsorgerisches Engagement auszeichneten. Kardinäle über 80 Jahre können nicht an der Papstwahl teilnehmen.
Auffallend ist, das Franziskus fünf Bischöfe aus Südostasien und Ozeanien, aber keinen US-Amerikaner ins Kardinalskollegium aufnimmt. Ein Zeichen der Solidarität mit bedrängten Christen in Mynamar setzt er durch die Aufnahme des Erzbischofs von Rangun ins Kardinalskollegium, Charles Maung Bo.

Norbert Leser verstorben

Professor Norbert Leser starb am letzten Tag des Jahres 2014. RUPPRECHT/KATHBILD

Der österreichische Sozialphilosoph Norbert Leser, eine der prägenden katholische Intellektuellen des Landes, ist 81-jährig am Silvesterabend in Eisenstadt gestorben. Der aus Oberwart stammende Denker lehrte ab 1971 Politikwissenschaft in Salzburg, ab 1980 Gesellschaftsphilosophie an der Uni Wien. Er gilt als einer der wesentlichen Impulsgeber für die Versöhnung von Christentum und Sozialismus. Immer wieder stand in Lesers Werk die österreichische Sozialdemokratie im Fokus, er selbst gilt – trotz immer wieder geübter Kritik – als SPÖ-„Urgestein“. Zugleich war er Mitglied der katholischen Studentenverbindung Maximiliana.

Noch Bewegung bei der Fortpflanzungsmedizin

Beim von der katholischen Kirche kritisierten geplanten Fortpflanzungsmedizingesetz soll es bis zur Abstimmung Ende Jänner im Parlament noch zu Änderungen kommen, kündigte ÖVP-Klubchef Reinhold Lopatka an. Im Mittelpunkt stehen dabei die Präimplantationsdiagnostik (PID), die Regeln zur Eizellspende sowie die Strafbestimmungen bei Missbräuchen. Man wolle die Möglichkeit der PID ebenso „ganz streng, ganz eng machen“ wie Eizellspenden, sagte Lopatka. Den Anstoß zu diesen in Aussicht gestellten Änderungen habe das Expertenhearing im parlamentarischen Gesundheitsausschuss gegeben.

Menschenrechtsaktivisten auf den Philippinen hoffen auf Hilfe vom Papst. REUTERS

Philippinen und Sri Lanka

Papstreise nach Asien

Wenn Papst Franziskus am 15. Jänner auf den Philippinen landet, erwartet ihn ein viertägiges Heimspiel. Mit einem Katholikenanteil von 80 bis 85 Prozent ist der Inselstaat das einzige asiatische Land neben Osttimor mit katholischer Bevölkerungsmehrheit, bei den Papstmessen werden Millionen Gläubige erwartet. Franziskus wird auf den Philippinen die vom Taifun Haiyan Ende 2013 verwüsteten Regionen besuchen. Anfang Dezember 2014 suchte neuerlich ein Taifun den Inselstaat heim. Das Armutsproblem ist die größte Herausforderung für die philippinische Kirche. Gleichzeitig engagiert sie sich für Demokratie und Menschenrechte. Im Süden des Landes gibt es vor dem Hintergrund eines alten Konflikts islamistische Extremisten. Angesichts seiner Friedensbemühungen begrüßte der Imamrat der Philippinen den Besuch des Papstes aber ausdrücklich. Die Menschenrechtslage und die Armut sind auch auf Sri Lanka prekär, das der Papst drei Tage vorher besucht. Das vor zehn Jahren von einem Tsunami schwer verwüstete Land ist ein zwischen Tamilen und Singhalesen zerrissenes Land, wo Katholiken eine Minderheit von rund 6,3 Prozent der Bevölkerung sind.

Deutsche Kirchen gegen Pediga-Proteste

Die katholische und die evangelische Kirche haben sich scharf gegen die anti-islamischen Pediga-Proteste in Deutschland gewandt. Es sei eine bizarre Konstellation, wenn Menschen, die mit überwiegender Mehrheit keiner christlichen Kirche oder Gemeinschaft mehr angehörten, sich zur Rettung des Abendlandes aufschwängen, sagte der Hildesheimer Bischof Norbert Trelle. Vor pauschaler Verurteilung warnte aber der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Alois Glück: Man müsse mit den Demonstranten ins Gespräch kommen, sich aber dagegen wenden, dass andere Menschen abgewertet werden.

Deutsche Bischöfe zu Wiederverheirateten

Die Positionen der deutschen Bischöfe in der Frage der wiederverheirateten Geschiedenen gehen auseinander, wie aus jüngst veröffentlichten Überlegungen der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) hervorgeht. Eine große Mehrheit innerhalb der DBK spricht sich aber dafür aus, in begründeten Einzelfällen Katholiken, die in zweiter Ehe leben, wieder zu Eucharistie und Beichte zuzulassen. Eine Minderheit will an der jetzigen Regelung festhalten, nach der wiederverheiratete Geschiedene zwar weiter zur Kirche gehören und Teil der Gemeinden sind, generell aber nicht zu den Sakramenten zugelassen werden.

WELTKIRCHE

■ **Getötete Seelsorger.** Weltweit wurden 2014 26 katholische Priester, Ordensleute und Mitarbeiter in der Seelsorge getötet. Die meisten wurden Opfer eines Überfalls oder Raubs, vor allem in Lateinamerika.

■ **Verärgerung.** Über Aussagen des UN-Generalsekretärs Ban Ki-moon, wonach UN-Hilfe gegen Ebola wirke, zeigte sich Salesianer-Bruder Lothar Wagner (Sierra Leone) verärgert: UN-Hilfen seien bisher sehr zögerlich, beschämend und halbherzig. Vor allem Kirchen und Nichtregierungsorganisationen würden vor Ort hart arbeiten.

Jugendtreffen Prag. Über die Zeit um den Jahreswechsel waren rund 30.000 Jugendliche zu einem großen Taizé-Treffen in Prag. GEMEINSCHAFT TAIZÉ

Das Buch Jesaja

Verheißungen, die Hoffnung wecken

In Zeiten größter Bedrohung trat Jesaja für das alleinige Vertrauen auf die Schutzmacht Gottes ein. In der neuen Reihe zum Alten Testament geht es um Gestalten und Kernthemen der Bibel, wie Jesus sie kannte.

Bei Gott ist Halt und Hilfe. Er lässt das Volk bestehen auch in bedrängten Zeiten. KIZ/MF

Die Prophetinnen und Propheten Israels zählen zu den aufregendsten und interessantesten Gestalten der Bibel. Sie sind „berufene Rufer". Als unbequeme Denker und querstehend zum Geist der Zeit nennen sie das Unrecht beim Namen und fordern zur Umkehr auf. Mit aufbauenden und tröstenden Worten versuchen sie die Menschen aus ihrer Resignation herauszureißen und verweisen auf die überraschenden Möglichkeiten Gottes.
Besonders das Prophetenbuch Jesaja, das vom Schicksal Judas und Jerusalems angesichts großer Nöte handelt, enthält zahlreiche Verheißungstexte, deren Hoffnungspotenzial über die Gegenwart hinaus in eine ersehnte Zukunft weist.

Der Prophet Jesaja. „Gott ist Hilfe" bedeutet der Name „Jesaja" aus dem Hebräischen. Der bekannteste Prophet des Alten Testaments trat in Jerusalem zwischen 739 und 697 v. Chr. auf. Er stammte vermutlich aus adeligen Kreisen und galt als sehr gebildet. Verheiratet war er mit einer Prophetin und die beiden hatten zwei Söhne.
Jesaja kritisierte scharf und wortgewaltig den religiösen Abfall, die sozialen Vergehen, den Machtmissbrauch der Führungsschicht, den Hochmut und den unmäßigen Genuss. Er macht deutlich, dass der Tag Gottes ein Gerichtstag sein wird. Zugleich aber verkündet er, dass auch eine Verhinderung der furchtbaren Folgen des Unrechts möglich ist, wenn die Menschen sich bekehren und ihr Verhalten ändern.

Geerdete Hoffnung. Trotz aller Ausweglosigkeit und Trostlosigkeit ist der Glaube Israels nicht untergegangen, was letztendlich auch ein Verdienst solcher Menschen wie Jesaja ist. Der Prophet sieht in der gegenwärtigen Geschichte nicht nur die deprimierenden Fakten, er sieht nicht nur die schlechten und düsteren Zeichen der Zeit, sondern er sieht auch die Hoffnungszeichen – und die verbindet Jesaja mit den Erfahrungen der eigenen religiösen Tradition, vor allem mit der Exoduserfahrung. Daraus nimmt er Mut für die Bewältigung der Aufgaben, die jetzt anstehen. Seine Hoffnung ist eine geerdete. Er findet Worte des Trostes und der Ermutigung, um das am Boden liegende Volk aufzurichten und durch neue Visionen und Erinnerungen an den Schöpfergott zu beleben. Jesaja macht deutlich, dass das Heil allein von Gott ausgeht und dass Gott das Leben will.

Gott gewährt Schutz. Die 66 Kapitel des Jesajabuches erstrecken sich zeitlich von der zweiten Hälfte des achten bis zur Mitte des dritten Jahrhunderts vor Christus. Viele Teile stammen nicht vom Propheten selbst. Ab Kapitel 39 tritt Jesaja nicht mehr als handelnde Person auf. Die Trostbotschaft ab Jes 40,1 und alles Weitere, was der Leser bzw. die Leserin bis zum Ende des Buches erfährt (bekannt als Deuterojesaja und Tritojesaja), liegt auf der Linie des großen Propheten. Damit werden die überlieferten Texte auf die neuen Herausforderungen hin aktualisiert. Was das gesamte Werk dennoch zu einer Einheit formt, ist die gewachsene und geprüfte Glaubensgewissheit, dass Gott, der Heilige Israels, ein sicheres Fundament ist und allen Schutz gewährt, die auf ihn vertrauen.
Jesajas religiöse Position ist geprägt von seinem Berufungserlebnis, wo er Gott als König und Heiligen erfuhr. In größter Bedrohung trat Jesaja für das alleinige Vertrauen auf die Schutzmacht Gottes ein. Er verkündete den Menschen: Gott schafft Rettung und Heil!
Es ist eine Einladung an uns, unser Vertrauen und unsere Hoffnung stets auf Gott zu setzen: immer wieder neu auf das Licht zu hoffen, das unerwartet in unsere Finsternis dringt.

DAS ALTE TESTAMENT – DIE BIBEL JESU

Serie: Teil 1 von 5

Das Buch Jesaja

MAG. CHRISTINE GRUBER-REICHINGER
PASTORALASSISTENTIN, ASPACH

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

FASTENKALENDER 2015

Freie Spende! Der Reinerlös kommt dem Projekt von P. Bali Reddy SVD zur Prävention von Gewalt an Mädchen in Indien zugute. Texte und künstlerische Gestaltung von österreichischen Jugendlichen.

Format: 10,5 x 29 cm

Bestellungen und Informationen:
Tel.: 02236/803-141
E-Mail: steylermission@steyler.at

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Thomas Staubli, Silvia Schroer
Menschenbilder der Bibel
Patmos Verlag 2014, 689 Seiten, gebunden, € 36,00
COPPENRATH

Silvia Schoer ist Professorin für Altes Testament an der Universität Bern mit dem Schwerpunkt Altorientalische Bildsymbolik. Thomas Staubli lehrt und forscht an der Universität Fribourg in den Schweiz. Vor einigen Jahren hat ihr Buch – Körpersymbolik der Bibel – für Aufsehen gesorgt. Das nun erschienene Buch – Menschenbilder der Bibel – knüpft methodisch an dieses Buch an und besticht durch eine eindrucksvolle Vielfalt an Themen aus der biblischen Anthropologie. Zur Verdeutlichung bzw. Veranschaulichung wurde zahlreiches ikonographisches Datenmaterial eingearbeitet.

Ob es um Fremdsein geht, um Krankheit und Schmerz, um Vitalität, um Humor oder Trauer oder um Reden und Essen ..., sämtliche Themen der Bibel werden angesprochen und mit Verweisstellen, Abbildungen und interessanten Fakten versehen. Zudem sind Vergleiche mit anderen orientalischen Kulturen enthalten. Auch ausführliche und deutende Hinweise auf Sprache und auf archäologische Funde dürfen nicht fehlen.
Wer an der Kultur Israels bzw. Palästinas, wer am biblischen Leben, an den Vorstellungen und der Gedankenwelt dieser Zeit interessiert ist wird mit diesem profunden Buch zur biblischen Menschenkunde seine wahre Freude haben.
Während des Lesens und Studierens ist so manches Aha-Erlebnis garantiert. Ein besonderes Nachschlagewerk für leidenschaftliche Bibelleser und solche, die es noch werden wollen.

DR. CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

Buchhandlung „Die Quelle"
Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0
E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Mit Anteilsschein mehr Chancen zu gewinnen

Neu Art der Spielteilnahme: Geringer Einsatz, eine Vielzahl an Tipps und somit erhöhte Gewinnchancen bei Lotto und EuroMillionen

Lotto- und EuroMillionen-Spielteilnehmer haben seit wenigen Wochen die Möglichkeit, bei geringem Einsatz mit einer Vielzahl an Tipps an den Ziehungen teilzunehmen und damit ihre Gewinnchancen deutlich zu erhöhen. Das Lösungswort lautet „Anteilsschein", mit dem die Österreichischen Lotterien ein neues Kapitel in Sachen Spielteilnahme aufschlagen.

Der Anteilsschein ist ein speziell gestalteter Wettschein für die Teilnahme an der neuen Spielmöglichkeit von Lotto und EuroMillionen.

Der Spielteilnehmer erwirbt einen oder mehrere Anteile an einer bestimmten Anzahl bereits gespielter Tipps, einer so genannten „Chance", und ist an einem allfälligen Gewinn mit eben diesen Anteilen beteiligt.

Wer die neue Möglichkeit der Spielteilnahme nutzen will, kann dies entweder mit einem speziellen Wettschein tun oder einfach per Ansage in der Annahmestelle.
Der Anteilsschein ist auch über www.win2day.at spielbar.
Weitere Informationen halten die Annahmestellen bereit.

▲

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg. Vertraulich, kompetent, kostenlos:

BRING'S AUF VORDERMANN.

www.vordermann.at

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

11. bis 17. Jänner 2015

SONNTAG 11. JÄNNER

9.30 Katholischer Gottesdienst (Religion). Aus St. Johannes in Piflas bei Landshut. **ZDF**

11.20 Der Klang der Hoffnung. (Dokumentarfilm). Dass das Leben für die Jüngeren der Gesellschaft in Venezuela mehr bereithält als Kriminalität und Hunger, ist dem venezolanischen Komponisten, Musiker und Juristen José Antonio Abreu zu verdanken. Vor 30 Jahren rief er ein staatlich gefördertes Netz von Musikschulen und kostenlosem Instrumentalunterricht ins Leben, um den in Armut lebenden Kindern eine Perspektive zu bieten. **3sat**

12.25 Orientierung. (Religion) Pater Shay Cullen - ein irischer Priester kämpft gegen Kindesmissbrauch auf den Philippinen

ORF 2

19.25 Erlebnis Bühne. (Künstlerporträt). Jean Sibelius – Reife und Schweigen. Der zweite Teil seiner persönlichen Dokumentation umfasst die Schaffensperiode von der vierten Sinfonie bis zur unvollendeten Achten. **ORF III**

21.15 Das Maß aller Dinge. (Dokumentation). Zeit und Entfernung. Die Doku-Reihe zeigt die Entstehung der sieben internationalen Maßeinheiten Zeit, Länge, Masse, Helligkeit, Strömung, Temperatur und das Mol (als Maßeinheit von Atomen). **ServusTV**

MONTAG 12. JÄNNER

15.45 Reise durch Amerika. (Dokumentation). Auf der mexikanischen Halbinsel Yucatán pilgern zum Dreikönigstag zahlreiche Menschen in die alte Maya-Stadt Tizimín. **arte**

20.15 Zeitbombe Zucker. (Dokumentation). Früher war Zucker knapp. Heutzutage gibt es Zucker und Süßes im Überfluss. Inzwischen essen wir mehr als 34 Kilogramm Zucker pro Jahr. Aber welche Folgen hat das? **ORF III**

20.15 Vier Minuten. (Spielfilm, D 2006). Eine 80-jährige Pianistin gibt in einem Frauengefängnis Klavierunterricht. Zu einer Schülerin, einer aggressiven, aber musikalisch hochbegabten jungen Mörderin, entwickelt sie nach heftigen Zusammenstößen eine fragile Freundschaft. Dank der brillanten Hauptdarstellerinnen sowie der furiosen visuellen Gestaltung ein herausragender Film von fast physischer Intensität. **arte**

DIENSTAG 13. JÄNNER

20.15 Frühjahr 45. (Dokumentarfilm). Im Frühjahr 1945 ist nichts mehr, wie es einmal war. In Deutschland. In Europa. Auf der ganzen Welt. Fünfeinhalb Jahre hat der von Deutschland entfesselte Krieg gewütet. Die Welt ist aus den Fugen. „Frühjahr 45“ folgt den Erlebnissen von Zeitzeugen aus ganz Europa. Tagebücher, wie die Aufzeichnungen des Dichters Erich Kästner und der als Zwangsarbeiterin in Deutschland inhaftierten Agnes Humbert runden das Bild ab. **arte**

Foto: WDR/Ceges/Soma Collection Algoet

22.35 kreuz und quer. (Religion). Können Haare Sünde sein? Religiöse Kopfbedeckungen. **ORF 2**

23.05 Zeugnis geben über Auschwitz. (Dokumentarfilm). Das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz gilt als Synonym für die Shoah. Einige Überlebende haben ihre Erlebnisse schriftlich festgehalten. Diese Zeugnisse bilden die Grundlage des Films über die Schrecken einer grausamen Realität. **arte**

23.15 kreuz und quer. (Religion). Nairobi Love Story. Margareth liebt Eric und Eric liebt Margareth. Doch die beiden gehören verschiedenen Stämmen an. **ORF 2**

MITTWOCH 14. JÄNNER

12.45 Bonhoeffer – Ein Pastor gegen Hitler. (Dokumentation). Sein Lebenswerk wurde zur Inspiration für Menschen wie Martin Luther King und Desmond Tutu: Der junge deutsche Theologe Dietrich Bonhoeffer kämpfte im „Dritten Reich“ gegen das Nazi-Regime. **ZDFinfo**

15.00 Schindlers Liste – Eine wahre Geschichte. (Dokumentation). Kathrin Sänger führte Interviews mit Überlebenden von Schindlers Liste, konnte das noch erhaltene Originaldokument einsehen und hat sich in Polen auf die Suche nach der wahren Geschichte des Fabrikanten Oskar Schindler begeben, dessen mutige Rettungsaktion für 1200 Juden erst durch die Verfilmung weltbekannt wurde. **ZDFinfo**

DONNERSTAG 15. JÄNNER

21.45 Das Buch der Bücher. (Religion). Über das Alter. Auf der Suche nach Textstellen, die die Kraft der biblischen Sprache und ihrer Botschaft spüren lassen. **ARD-alpha**

FREITAG 16. JÄNNER

20.15 So wie du bist. (Spielfilm, A 2012). Eine Richterin, die wegen ihrer Strenge bekannt ist, verursacht im alkoholisierten Zustand einen Autounfall. Ihr Anwalt rät ihr, sich um die Tochter des Verletzten zu kümmern, eine junge Frau mit Down-Syndrom. Fernseh-Melodram als Plädoyer für solidarisches Miteinander und gegen Ausgrenzung, das Verständnis wecken will. **ORF III**

22.20 21 Gramm. (Spielfilm, USA 2003). Ein anspruchsvoll konstruiertes, packend gefilmtes Drama, das zum Nachdenken darüber auffordert, wie die Toten und der Tod die Lebenden beeinflussen. **ServusTV**

SAMSTAG 17. JÄNNER

20.15 Otello. (Musiktheater). Mit dem Salzburger-Festspiele-Kinderchor, der Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor und den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Riccardo Muti. **3sat**

20.15 Die Gustloff – Die Dokumentation. (Dokumentation). Die zweiteilige Dokumentation schildert die historischen Fakten zur Vorgeschichte und zum Untergang des Flüchtlingsschiffs – eines der vielen tragischen Kapitel am Ende des Zweiten Weltkrieges. Im Mittelpunkt stehen die Menschen der „Gustloff“. Zeitzeugen berichten, wie sie die Katastrophe überlebten. **Phoenix**

Foto: PHOENIX/ZDF/ Klein

23.35 Das Wort zum Sonntag (Religion) von Pastorin Annette Behnken, Wennigsen. **Das Erste**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religionssendungen können Sie unter http://religion.orf.at/radio/ bzw. unter http://religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Pfarrer Marco Uschmann, Wien. So 6.05, Mo–Sa 5.40, **ÖR.**

Zwischenruf von Superintendent Olivier Dantine, Innsbruck. So 6.55, **Ö1.**

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, **Ö3.**

Erfüllte Zeit. Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, **Ö1.**

Katholischer Gottesdienst aus der Hofburgkapelle Wien. W. A. Mozart: Missa brevis K 259. So 10.00, **ÖR.**

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.05, **Ö1.**

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3.**

Gedanken für den Tag von Ines Knoll, evangelische Pfarrerin. „Ich will unter keinen Umständen ein Allerweltsmensch sein.“ Zum 140. Geburtstag von Albert Schweitzer. Mo–Sa 6.57, **Ö1.**

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, **Ö1.**

Ambiente. Die Sklavenburgen an der Goldküste. Ghanas beklemmendes Weltkulturerbe. Di 16.00, **Ö1.**

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1.**

Apropos Musik. Für Salzburg komponiert: Das Nepomuk-Oratorium von Caldara; Antonio Vivaldi: Gloria für Soli, Chor und Orchester D-Dur. Sa 15.05, **Ö1.**

Logos. „Abschied von Ochs und Esel.“ Die christlichen Kirchen entdecken ihre jüdischen Wurzeln. Sa 19.05, **Ö1.**

Radio Vatikan

Sendungen von Radio Vatikan können nur über digitale Satellitenanlagen und über das Internet empfangen werden: Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 Mhz.

Täglich: 16.00 **Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)** 18.00 (Satellit) und 20.20 (Internet) **Abendmagazin**: (So) **Reden über Gott und Welt.** – (Di) **Radioakademie:** Die Familie – Leitbild für heute? Leitbild für heute!

TERMINE

▶ **Vorbereitungstreffen** für den Weltgebetstag der Frauen.
Fr 9. Jänner, 14 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

▶ **Trauercafés.** Hospiz Vorarlberg schafft Räume, in denen Trauernde ins Gespräch kommen können. Infos: Hospiz Vorarlberg, T 05522 200 1100, www.hospiz-vorarlberg.at
Fr 9. Jänner, 15 bis 17 Uhr, Katholisches Jugendheim, Rankweil.
Sa 10. Jänner, 9.30 bis 11.30 Uhr, Kapuzinerkloster, Feldkirch.
Sa 10. Jänner, 14.30 bis 17 Uhr, Pfarrheim, Lochau.
Sa 17. Jänner, 14 bis 16 Uhr, Sozialzentrum Kleinwalsertal, Eggstraße 4, Riezlern.
Fr 30. Jänner, 14.30 bis 16.30 Uhr, Betreutes Wohnen, Spitalgasse 10a, Bludenz.

▶ **Bibel-Erleben.** Intensive Beschäftigung mit einem biblischen Text, in humorvoller und tief berührender Weise. Anmeldung: Catherine und Peter Poscher, (Ubi Caritas) T 05572 24942, wp.poscher@vol.at
Sa 10. Jänner, 14 bis 17.30 Uhr (Beginn mit Kaffee). „Oase des hl. Dominikus", Dornbirn, Riedbrunnenstr. 4.

▶ **Andreas Rudigier, „Das Museum als Überraschungsei"** Der Direktor des vorarlberg museums, Andreas Rudigier, erzählt in seinem Vortrag von unscheinbaren Objekten, unbekannten Menschen und den faszinierenden Geschichten dahinter. Anmeldung: T 05523 55150 www.vhs-goetzis.at; Eintritt 15 €
Di 13. Jänner, 19 Uhr, VHS Götzis, Am Garnmarkt 12.

▶ **Jacob de Haan-Messe zum Patrozinium.** Der Kirchenchor St. Sebastian Schwarzach führt zusammen mit dem Operettenchor Vorarlberg und der Begleitung von Bläsern und Orgel die Jacob de Haan-Messe auf.
So 18. Jänner, 9 Uhr, Pfarrkirche Schwarzach.

▶ **Brot für die Familie.** Ein Familiensonntag als Vorbereitungstag für die Erstkommunion mit spirituellen Impulsen und vielen spielerischen und sinnhaften Elementen zum Thema „Brot". Kursgebühr: keine. Mittagessen € 14,40 für Erwachsene, Kinder: Staffelpreise. Anmeldung: T 05523 62501.
So 18. Jänner, 9.30 - 16.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

▶ **Alt.Jung.Sein-Kurs** unter dem Motto: Redewendungen und Sprichwörter auffrischen. Mit Isolde Vonach und Maria Hrach. Anmeldung bei Isolde Vonach, T 05522 52581. Jeweils Montags, acht Einheiten, **ab Mo 19. Jänner, 14.30 bis 16.30 Uhr,** Haus der Begegnung, Frastanz.

Sr. Martha Bertsch SSND berichtet über die Lage der Flüchtlinge

Bewegt und schwer betroffen

Sr. Martha Bertsch SSND aus Nazareth ist im Jänner im Ländle zu Besuch. Der Freundeskreis lädt zu einem Informations- und Begegnungsabend ein, bei dem Sr. Martha auch über die Lage in den jordanischen Flüchtlingslagern berichten wird.

Sr. Martha Bertsch SSND arbeitet seit Jahren in Israel und führt in Nazareth das Abuna-Faraj-Pilgrim-House, eine Einrichtung der melkitischen Kirche vor Ort. Ihr Augenzeugenbericht bestätigt die Not der in Jordanien lebenden 1,5 Millionen Flüchtlinge. Unter ihnen sind eine große Zahl von syrischen Christen, denen Sr. Martha begegnet ist. Ihr Bericht ist ein bewegendes Zeugnis und ein Aufruf zur Solidarität für Glaubensgeschwister in Not.
Sr. Martha Bertsch berichtet: „Ich bin gerade aus Jordanien zurückgekommen, wo ich ein paar Tage mit syrischen Flüchtlingen verbracht habe. Viele Christen aus Mosul (Irak) sind unter den 1,5 Millionen Flüchtlingen, die in Jordanien gestrandet sind. Was ich dort gesehen habe und von den Flüchtlingen gehört habe, war sehr bewegend und hat mich schwer getroffen!"

Über die Lage der Christen im nahen Osten berichtet Sr. Martha Bertsch (rechts im Bild). RAPP

▶ **Di 13. Jänner, 18 Uhr,** Vereinslokal der Sportschützen Rankweil, Hadeldorfstraße 47. Kontaktdaten: Sr. Martha Bertsch, SSND, P.O. Box 3109, 16130 Nazareth, Israel.
E marthabertsch@hotmail.com

TIPPS DER REDAKTION

PETER

▶ **Sternsinger on Ice.** Die jährliche Dankesfeier für die Sternsinger/innen. Um 13 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche Tosters. Spaziergang zur Vorarlberghalle, dort von 14 bis 16 Uhr: Eislauf und Jause. Anmeldung (unbedingt) unter: E isabella.gasser@kath-kirche-vorarlberg.at, T 05522 3485 127.
So 11. Jänner, 13 bis 16 Uhr, Vorarlberghalle, Feldkirch.

▶ **Väter.Räume.Schaffen.** Väterbildung braucht neue Formate. Bei dieser Tagung werden Väter-Projekte vorgestellt und nach Ideen für Umsetzungen in Vorarlberg gesucht. Infos: Roland Sommerauer, T 0664 88647560 und Wilma Loitz, T 05522 3485 7139; Anmeldung: E isabell.burtscher@kath-kirche-vorarlberg.at
Fr 23. Jänner, 14 bis 21 Uhr, Campus Dornbirn.

SUTT

▶ **Seminar: Heute im Blick.** Das viertägige Seminar mit Pater Martin Werlen OSB richtet sich an Menschen, die in der Pastoral tätig sind und nach neuen Wegen suchen. Pater Werlen schreibt: „Wir machen uns gemeinsam auf den Weg, den Menschen und die Kirche neu zu entdecken. Was heißt das für das Leben einer Pfarrei oder einer Klostergemeinschaft? Was für mich persönlich?" Anmeldung und Info: www.propstei-stgerold.at, T 05550 2121.
Vier Termine werden angeboten: **So 18. bis Mi 21. Jänner, So 12. bis Mi 15. April, Do 10. bis So 13. September, Do 3. bis So 6. Dezember,** Propstei St. Gerold.

Der Vortrag „Pro-Vokationen" wird im Rahmen einer **Fokus-Sendung** zu hören sein: **Sa 10. Jänner, 13 Uhr,** Radio Vorarlberg.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof
Grundlegende Richtung: Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch. Als solches gibt es auch Raum für persönliche Meinungen. Namentlich gezeichnete Beiträge von Gastautor/innen müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Redaktionsschluss: Donnerstag, 10 Tage vor Erscheinungstermin
Verwaltung und Abo-Marketing: Ramona Maurer, Telefon: 05522 3485-211
E-Mail: ramona.maurer@kath-kirche-vorarlberg.at
Anzeigen-Marketing: Petra Baur, Telefon: 05522 3485-211
E-Mail: petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13
Telefon: 05522 3485-0, Fax 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Gemeinschaftsredaktion der Kirchenzeitungen von Eisenstadt, Linz, Innsbruck und Feldkirch: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
Alle: 5020 Salzburg, Bergstraße 12
Telefon: 0662 884452
E-Mail: office@koopredaktion.at
Jahresabonnement: € 41,- (bei Zustellung durch die Pfarre wie bei Postzustellung). Abbestellungen nur schriftlich zum 30.6. und 31.12. jeden Jahres.
Einzelverkauf: € 1,-
Art Copyright: VBK Wien
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz:
Alleininhaber: Diözese Feldkirch. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch. Es arbeitet mit den Diözesen Linz, Eisenstadt und Innsbruck zusammen. Zu seinen inhaltlichen Aufgaben gehören christliche Verkündigung, Lebenshilfe aus dem Glauben, religiöse Bildung und Kultur. Die Offenlegung ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

KOMMENTAR

Abendland

Die Politik und auch die Kirchen reagieren mehrheitlich ablehnend gegenüber den Pegida-Protesten in Deutschland. Das ist richtig, nur darf man dabei nicht stehen bleiben. Richtig ist die Ablehnung vor allem bei den Kirchen aus mindestens zwei Gründen: Erstens geht es um die Haltung Menschen gegenüber, die nach Europa kommen. Denn wer in diesen Menschen von vornherein nur Muslime sieht und gleich an radikalen Islamismus denkt (auch wenn es Probleme gibt), begeht eine pauschale Vorverurteilung, die weder sachgerecht noch christlich ist. Das führt zum zweiten Grund, warum die Ablehnung der Pegida-Proteste richtig ist: Pegida steht für „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Zwar wird das Abendland im Namen nicht explizit als „christlich“ bezeichnet, gemeint ist das aber sehr wohl. Nur: Weiß die Mehrheit der Demonstranten auch, was christliches Leben bedeutet? Besteht ihr vermeintliches „Christentum“ nicht eigentlich nur aus „Nicht-Islam“? Warum gibt es nicht den selben Aufschrei, wenn das Abendland auf anderem Gebiet bedroht ist – Glaubensverlust, Umgang mit der Würde des Lebens, aggressiver Atheismus?

Auseinandersetzen muss man sich mit der Pegida-Bewegung trotzdem. Denn es muss dahinter Angst vermutet werden, vor allem Angst vor Identitätsverlust. Nur sind an der Krise der europäischen Identität nicht die Muslime schuld und das muss man den Ängstlichen erklären. Identität erwächst Europa nicht aus Abgrenzung, sondern aus eigener Tradition. Echte christlich-europäische Identität ist stark genug, Menschen mit anderen Identitäten zu akzeptieren, solange sie friedlich mit uns zusammenleben. **HEINZ NIEDERLEITNER**

KOPF DER WOCHE: CHRISTIAN BALE, SCHAUSPIELER

Künstler der Verwandlung

Im neuen imposanten Bibel-Epos „Exodus – Götter und Könige“ erzählt Kult-Regisseur Ridley Scott die Geschichte von Moses. In der Rolle des Propheten, der das Volk der Israeliten ins Gelobte Land führt, ist der britische Schauspieler Christian Bale zu sehen.

SUSANNE HUBER

Zunächst war der gebürtige Brite (40) unsicher, als ihm Ridley Scott die Rolle des Moses angeboten hatte, und er fragte sich, wie er diesen Charakter spielen soll. Also sah sich Christian Bale sämtliche Filme rund um dieses Thema an, las nicht nur die Bibel, sondern auch die Thora und den Koran. Schließlich war er von Moses „fasziniert und überrascht. Er war ein sprunghafter, zwiegespaltener Mann, ein Mensch der Extreme, der oft mit Gott gerungen hat.“ Laut Bale bietet der Film auch Bezüge zur Gegenwart. „Ramses hält sich für einen lebenden Gott und regiert ohne Rücksicht auf seine Mitmenschen. Moses zieht mit seinen Glaubensgenossen durch die Wüste, um sie aus der Knechtschaft zu befreien. Man muss kein Genie sein, um darin den Geist der Revolution und des Kampfes gegen religiöse Intoleranz zu finden.“

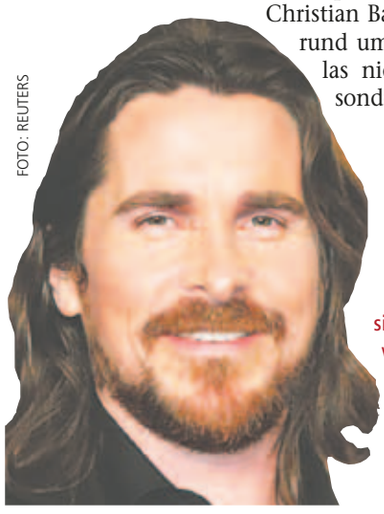


FOTO: REUTERS

„Egal, ob die Menschen gläubig sind oder nicht. Moses war eine der einflussreichsten Gestalten in der Geschichte der Menschheit.“

CHRISTIAN BALE

Mit Hingabe. Christian Bale, der bereits mit neun Jahren vor der Kamera stand, ist ein Verwandlungskünstler. Da kann es schon vorkommen, dass er für eine Rolle extrem ab-, für eine andere wieder 20 Kilo zunimmt. Der Oscarpreisträger („The Fighter“) beeindruckte sein Publikum u. a. als Stahlarbeiter, als Trickbetrüger, als Boxer, als Farmer und kriegsversehrter Veteran, als Jesus und dreimal als Batman. Vorbilder für seine Rollen sind sein Vater und der Gitarrist Jimi Hendrix, beide schon verstorben. „Mir hat ihre Hingabe, der sie sich verschrieben haben, imponiert. Ich versuche diese Intensität auch in meiner Arbeit zu erreichen“, so der zweifache Familienvater, der seit mehr als 14 Jahren mit seiner Frau Sibi Blazic verheiratet ist.

▶ Kino-Tipp: „Exodus – Götter und Könige“ läuft seit 25. Dezember in den österreichischen Kinos.

ZU GUTER LETZT

„Exodus“

Für theologische Inhalte blieb dem amerikanischen Regisseur Ridley Scotts nicht viel Platz in seinem neuen Film über die Geschehnisse in Ägypten zur Zeit des Mose. Aber er wollte auch einen Action-Fantasy-Monumental-Film mit spektakulären Massenszenen und beeindruckenden Special-Effects in 3D drehen. Das ist ihm teilweise gelungen. Auch wenn ein Nicht-Bibel-Kenner viel von den Ereignissen rund um den Exodus erfährt, ja vor allem erlebt – verstehen wird er durch den Film nicht, dass hier die Rede von einem Gott ist, der entschieden auf der Seite der Sklaven steht und nicht die Macht der Mächtigen stützt und rechtfertigt oder sogar repräsentiert und verfestigt. Im besten Fall ist es ein Filmspektakel, das den (typisch amerikanischen) Kampf für die Freiheit bzw. (wie im Action-Kino üblich), den Sieg der Guten über die Bösen zeigt - oder das einfach durch sensationelle Schauwerte fasziniert.

KLAUS FEURSTEIN

▶ Den Kommentar zum Film in seiner gesamten Länge finden Sie unter **www.kath-kirche-vorarlberg.at/Medienstelle**

HUMOR

„Hast du eigentlich schon Urlaubspläne gemacht?“ „Nein, wozu? Meine Frau bestimmt, wohin wir fahren, mein Chef, wann wir fahren und meine Bank wie lange wir fahren.“

s’ Kirchamüsle

Sit 2005 hond dia Griacha jetzt offiziell a Schuldaproblem, und jetzt kummand dia Populischta, dia dia EU-Uflaga nüma erfülla welland. Do kann i nu säga: „Guate Nacht, liab Abendland!“

P.b.b. 02Z031314, Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“